

Das Duell – ein spontaner Eindruck

Dagmar Gräfin Kerksenbrock

20 Millionen erwartete Zuschauer – ein Medienauftrieb ohne vergleichbares Beispiel – Gleichschaltung auf vier Fernsehsendern, und.... Seien wir ehrlich: Es war langweilig!

Illner und Pläßberg versuchten ein wenig Farbe über Spontaneität in der Fragestellung einzubringen, scheiterten aber regelmäßig an Emotionslosigkeit und selbst verordneten Sachlichkeit der Kanzlerkandidaten.

Sollte der Zuschauer politische Positionen gesucht haben: an diesem Abend wären auch echte Pfadfinder gescheitert.

Zu Beginn das erwartete Duett – Merkel und Steinmeier beschworen die gute Arbeit in der Großen Koalition. Die typische Privatsenderfrage nach der Duzkultur von Kanzlerin und Vize-Kanzler störte die Harmonie.

Die Frage, warum der andere nicht der bessere Kanzler oder die bessere Kanzlerin sei, wurde in der Beantwortung ausgelassen – Frau Merkel verbat sich eine Nachfrage - und Thema Opel – reine Harmonie – Kanzlerin und Außenminister spielten sich die Bälle freundlich zu und spielten im selben Tennisfeld gemeinsam Doppel.

Energiepolitik – endlich ein Reizthema. Merkel will mit verlängerten Laufzeiten aussteigen - Differenzen bestünden nur über den Termin. Steinmeier prognostiziert wachsende Widerstände in der Bevölkerung und damit Probleme beim Übergang zu alternativen Energieformen und ausreichender Förderung.

Managergehälter – endlich ein Unterschied zwischen Kanzlerin und Herausforderer. Immerhin soll die Hauptversammlung mitbestimmen können, Merkel sieht den Gesetzgeber nicht in der ersten Pflicht. Zwischenfragen zum Abendessen für Ackermann wiegelt sie ab und setzt Arbeitnehmereinkommen in Relation zum Erfolg der Manager. Merkel will Boni an Erfolge knüpfen und auch Malussysteme einführen.

Steinmeier wird zu den Landesbanken und ihren Vorstandsvorsitzenden befragt und fordert schärfere Waffen für die Politik, um die Schere zwischen Einkommen ganz oben und ganz unten zu begrenzen. Steinmeiers Vorstellung bleiben jedoch nebulös, er zieht sich auf Relationen zwischen Boni und Arbeitseinkommen zurück. Sein einziger Punkt bleibt die – unerwiderte - Nennung von Spenden für die CDU und FDP aus dem Bankensektor.

Zur Regulierung von Finanzprodukten bleibt nur der Verweis auf internationale Regelungen. Steinmeier fordert eine bessere internationale Finanzaufsicht und eine internationale Finanzsteuer mit Blick auf den kompetenten Finanzminister und schließt mit Überlegungen für eine nationale Börsenumsatzsteuer.

Fragwürdige Finanzprodukte sind aber weiter zugelassen und nicht politisch eingeschränkt worden. Der Verweis auf Lafontaine und seine Kontrollforderungen für internationale Finanzmärkte wird schnell von Steinmeier als SPD-Forderung seit 2005 übernommen. Lafontaine habe sich nur aus der Verantwortung geschlichen.

Arbeit durch Wachstum ist Merkels Zauberformel, das Mittel ist Motivation, Bürokratieabbau und Technologieförderung, neben neuen Dienstleistungsmärkten. Aber der Staat ist verschuldet – 86 Mrd. neue Schulden. Steinmeier übt wieder den Schulterschluß in der

Großen Koalition, läßt die Gewerkschaften überraschend unerwähnt und verteidigt die Agenda 2010. Beide verteidigen die Politik der letzten Jahre.

Steuersenkungen – der Versuch eines Streitthemas – angestoßen durch Steinmeier mit vielen Zahlen. Steinmeier bezweifelt die Machbarkeit, Merkel stimmt zu und reduziert das Machbare auf niedrigerem Niveau. Das nächste Thema geht unter.

Gesundheit in Deutschland. Die FDP wird von Steinmeier als Verteuerungsproblem eingeführt. Merkel wiegelt ab und stützt den Gesundheitsfond von Ulla Schmidt – die Große Koalition. Merkel redet immer wieder mit den Krankenkassen über Wartezeiten und lehnt die allgemeine Bürgerversicherung ab. Steinmeier glaubt beim Namen von Ulla Schmidt gleich auf den Dienstwagen angesprochen zu werden und zieht sich ein Thema ungeschickt selbst an Land. Seine Verteidigung von Ulla Schmidt fällt dünn aus und verweist auf 8 Jahre Erfolg der Ministerin.

Außenpolitik – ein Thema für Steinmeier – der Außenminister redet. Afghanistan ist Bündnispflicht, die Bundeswehr hat die wachsende Entwicklung und Freiheit zu tragen. 2013 soll der Abzug stattfinden, möglicherweise, wenn die lokalen Sicherheitskräfte ausreichend das Land schützen können. Damit wird 2013 ein willkürlicher Termin. Merkel schließt sich an – was will man auch dazu sagen?

Was kann Westerwelle besser als Steinmeier – Merkel weicht wieder aus und spricht über die internationale Krise. Man könne mit der FDP einiges besser umsetzen. Sie läßt in der gesamten Debatte offen, warum sie eigentlich mit der FDP regieren will.

Steinmeier beschwört eine starke SPD in der Krise. 1949 hat die SPD 28% - wie will Steinmeier dies erreichen. Schreckgespenst FDP, von der SPD an die Wand gemalt – Merkel greift an. Die Wähler würden die SPD nicht verstehen, denn sie wolle doch auch mit der FDP im Zweifel koalieren.

Steinmeier schließt erneut die Linken (Lafontaine ist dabei ein personeller Überhang) als Partner auf Bundesebene aus. Linke hätte keine verantwortungsvolle außenpolitische Position in den letzten Jahren eingenommen.

Bundespräsidentenwahl – links toleriert – wie glaubwürdig ist Steinmeier, beziehungsweise wann ist sein Kopf zweckmäßig gegen einen linksfreundlicheren ausgetauscht?

Volkspartei CDU – Merkel hat den Anspruch, alle Menschen in der Mitte anzusprechen....

Stichwort „Tigerentenkoalition“ – Merkel hat keinen Humor an dieser Stelle.

Volkspartei SPD – Steinmeier verweist auf die Geschichte und will für die ganze Gesellschaft Politik anbieten – prozentuale Stärke ist unwichtig.

Schlußstatements:

Steinmeier kommt mit der Krise und definiert Schwarz-Gelb:

- Atomenergie
- Keine Verantwortung für wirtschaftliche Fehlentwicklungen
- Gesundheitliche Fehlentwicklungen werden fortgesetzt
- Demokratie geht nur mit sozialem Ausgleich und wirtschaftlicher Vernunft

Merkel bedankt sich für Vertrauen in den vergangenen Jahren:

- Beschwört die Qualität der Großen Koalition
- Klare Verhältnisse zur Bewältigung der Krise

- Mehr Bildung
- Mehr Arbeit für alle
- Starke dürfen etwas leisten, damit den Schwachen geholfen werden kann
- Gemeinsam können wir viel erreichen

Die Nachlese bei Anne Will:

Jauch: Steinmeier hat versucht auf unentschieden spielen – hält das Duell für eine Werbeveranstaltung für die Große Koalition.

Stoiber zur Halbzeitbilanz: Sieht alles anders, empfand Duell aber auch als wohltuendes Gespräch. Merkel war souverän und gab Sicherheit über internationale Kompetenz, Steinmeier hat versucht seine Positionen darzustellen. Niemand war überlegen im Duell.

Wowereit: Freut sich über die Zuschauerbefragung und Steinmeiers Wirkung. Befand die Diskussion als fair, Unterschiede kamen zu wenig zum Zuge, es wurde nicht ausreichend nachgehakt. Steinmeier hat gezeigt, daß er der erste sein kann.

Das abschließende Zuschauervotum, das Steinmeier leicht besser aussehen ließ als Merkel ist unverständlich – vielleicht hatte man von Steinmeier nichts erwartet und war überrascht, daß er zusammenhängend über nationale Themen reden konnte oder eine rote Krawatte trug.

Fazit: Nichts Neues, inhaltlich dünn und das Medienspektakel nicht wert.

Wer einen Beleg für die Notwendigkeit für die Beendigung der Großen Koalition brauchte, ist heute Abend bedient worden.